

## Laudatio Shakespeare-Preis Birgit Minichmayr

Liebe Shakespeare-Gesellschaft, liebe Gäste.  
Liebe Birgit!

Angstfrei.  
Wenn ich an dich denke, fällt mir zuerst dieses Wort ein.  
Angstfrei.

Wenn ich dich beobachte, auf der Bühne, auf der Probe, dann habe ich den Eindruck, dass du keine Angst hast.

Wahrscheinlich stimmt das überhaupt nicht.  
Ich kann mir das nicht vorstellen, dass du angstfrei BIST.

Aber.  
Dennoch.  
Für mich bist du eine angstfreie Schauspielerin.

Damit will ich nicht sagen, dass du als Mensch frei von Angst bist.

Ich glaube, jeder Mensch hat Ängste.  
Und Künstlerinnen und Künstler noch mal besonders.  
Wenn sie sensibel sind.  
Und alle großen Künstlerinnen und Künstler sind sensibel.

Das also meine ich nicht, wenn ich sage: Du bist angstfrei.

Aber dein SPIEL ist frei von Angst.

Wenn du die Bühne betrittst – auch die Probebühne –, dann ist immer sofort schon etwas da.

Du traust dich.  
Ich glaube, im Österreichischen (oder zumindest im Bayerischen) sagt man auch: Du scheißt dir nichts.

Das ist eine große Gabe.

Und ein großes Geschenk für einen Regisseur.

Ich kann mich an viele Proben erinnern, wo ich dir zusah, wie du zum ersten Mal etwas gespielt hast, und ich dachte: „Mein Gott, was kann ich hierzu noch sagen!?“

„Hier gibt es nichts zu sagen – weil es sau-gut ist.“

„Es ist eigentlich auch viel besser als das, was ich mir zu Hause überlegt habe.“

Deine Angebote sind einzigartig.

Auch, weil alles scheinbar angstfrei geschieht.

Angstfrei...

Alles nur gespielt?

Vielleicht.

Nein, ich denke nicht.

Ich schließe das aus deiner Ruhe.

Und deiner Offensivität.

Du hast eine Offensivität, gemixt mit Ruhe.

Wie ein Panther.

Klingt das nach Klischee?

Egal.

Ich finde, du bist wie ein Tier auf der Bühne.

Ein Raubtier.

Du wartest ab – und kommst dann mit einem Mal: WAMM!

Als Panther darf man keine Angst haben.

Es gehört dazu, auch mal daneben zu springen.

Aber springen muss man.

Und immer mit voller Kraft.

Im Theater nennt man das dann: Spielfreude.

Das hast du wahrscheinlich schon hundertmal gehört.

Aber was macht diese Spielfreude von Birgit Minichmayr aus?

Ich würde sagen:  
Du, Birgit Minichmayr, bist eine Extremistin auf der Bühne.  
Eine von Gott gegebene Extremistin.  
Mit einer Stimme, die gleichzeitig in der Hölle und im Himmel  
wohnt.  
Mit einem Spiel, das immer doppeldeutig ist.

Wie Shakespeare.

Doppeldeutig:  
Immer ganz dicht dran an den Menschen.  
Viel komplexer, als man auf den ersten Blick erfassen kann.  
Viel klüger.  
Lebens-klüger.  
Theater-klüger.

Du schaust dir auch viel im Theater an.  
Das finde ich immer beruhigend.  
Dass du auch weißt, was Andere im Theater machen.

Du schaust aber auch viel Film und Kunst.  
Du hast einen fantastischen Musikgeschmack.  
Du bist eine kluge Beobachterin.  
Weil du offen bist.  
Weil du dich begeistern lässt.  
Weil du bewundern kannst.  
Und das Gegenteil natürlich auch.

Ich genieße die Gespräche mit dir.  
Man kann mit dir unheimlich gut gemeinsam nachdenken.  
Angstfrei gemeinsam nachdenken.  
Über Theater und alles andere.  
Weil du laut bist und meinungsstark.  
Und belehrbar.

Und noch etwas:  
Du bist nie ein Opfer.

Ich glaube, das ist auch mal wichtig zu sagen, gerade als Schauspielerin, gerade als Frau heutzutage.  
Viele Rollen für Frauen im Theater sind – Entschuldigung – Scheiß-Rollen.  
Oft müssen die Frauen vor allem den Männern zuhören und zuschauen.  
Ich glaube, das ist auch bei Shakespeare manchmal so.  
Natürlich hat das auch historische Gründe.

Aber wenn DU bei einer Produktion mitspielst, dann wird es so was nicht geben.

Wir haben mal zusammen Jelinek gemacht.  
Das Stück hieß „FaustIn and Out“.  
In München war das.  
Eine schlimme Geschichte: die Geschichte vom Missbrauch durch Josef Fritzl.  
Der seine Tochter Jahrzehnte lang in seinem Keller gefangen hielt.  
Du hattest nur einen Spielpartner: Oliver Nägele.  
Das Bühnenbild bestand aus einer Wand mit zwei großen Fenster-Löchern.  
Die Frau war rechts, der Mann war links.  
Und nur der Mann konnte zwischen beiden Löchern hin und her gehen.  
Aber das hat dich überhaupt nicht eingeschränkt in deiner Auseinandersetzung mit dem Text.  
Du hattest deine eigene Perspektive auf den Text und auf die Frau darin.  
Du warst auf Augenhöhe mit dem Mann, mit dem Text, mit dem Regisseur.

Ich erinnere mich, wie du kurz vor der Premiere zu einer Endprobe kamst und sagtest:  
„Ich probiere es noch mal ganz anders.“  
Und du bist wieder gesprungen.

Und weiter und gefährlicher und gefährdeter als in allen Proben davor.

Und wir wussten beide sofort: Das war es.

Und wir wussten: Dass es so nicht bleiben würde.

Weil du ja nie fertig bist.

Das habe ich an dir von Anfang an gemocht.

Man sieht einander in die Augen und weiß: Da ist Kraft, da ist Mut, da ist Kreativität, da ist Hingabe, da ist Herausforderung.

Jetzt, kürzlich, haben wir in Wien Dostojewski zusammen gemacht.

„Dämonen“.

Du spielst Lisa Tuschina.

In manchen Kritiken stand: „eine persönlichkeitsstarke Femme fatale“.

In meinen Augen spielst du diese Lisa super-dekadent.

Arrogant. Alte Bourgeoisie. Verwöhnt.

Und dabei gleichzeitig: Frech! Frei! Egal!

Übertrieben und gleichzeitig doppeldeutig.

Dann wird diese Lisa plötzlich ein Opfer.

So hat es Dostojewski geschrieben:

Sie wird vom Hass der Leute zerrissen.

Aber was passiert bei dir damit?

Deine Lisa läuft mit VIEL ÜBERZEUGUNG in das offene Messer.

Als würde sie noch im letzten Moment rufen:

„Hier endet mein Leben – fertig!“

Angstfrei.

Kein Opfer.

Denn das wäre ja langweilig.

Und Langeweile ist nichts für dich.

Lieber bist du der Motor in einer Vorstellung.

Und was ist jetzt mit Shakespeare?

Ich musste das nachlesen:  
Du hast mal die Cressida gespielt.  
Und Ophelia.  
Und Lady Macbeth.  
Und den Narren in „King Lear“.

Der Narr. Immer eine tolle Rolle, eine komplexe Rolle bei Shakespeare.  
In einem anderen Shakespeare-Stück (in „Was ihr wollt“) heißt es:  
„Lieber ein weiser Narr – als ein närrischer Weiser.“  
“Better a witty fool, than a foolish wit.”

Für mich bist du eine intuitiv-weise Theater-Närrin.  
Du bist vernarrt ins Theater.  
Und das Theater und das Theater-Publikum sind vernarrt in dich.  
Eine große gegenseitige Liebe.  
Und Freude:  
Freude am Spiel.  
An der Sprache.  
An der Verwandlung.  
An Rollen, Emotionen, ja: Magie.  
Freude an der MAGIE, die entstehen kann auf einer Theater-Bühne, einfach dadurch, dass jemand so tut, als sei sie eine Andere oder ein Anderer.

Was für ein Glück, dass es jetzt auch eine Platte gibt mit deinen Shakespeare-Sonetten!  
Ich höre das und denke wieder: angstfrei.  
Dein Gesang, deine Interpretation – sie sind irgendwie mühelos.  
Deine Stimme benutzt du wie ein freies Instrument.  
Es gibt bestimmt Leute, die „schöner“ singen.  
Aber die Musikalität und die Tiefe, die sich in deinem Gesang ausdrücken, berühren mich sehr.  
Denn: Es ist so persönlich.

Liebe Birgit,  
du bist eine Künstlerin mit einer unvergleichbaren Aura.  
Ich weiß, dass diese Aura sehr viele Menschen in ihren Bann  
zieht.

Stolz darf ich sagen, dass ich dich nicht nur als Zuschauer  
kenne, sondern dass ich auch schon zweimal mit dir  
zusammenarbeiten durfte.

Dass ich miterleben durfte, wie du bist:  
beim Ausprobieren, beim Erfinden, beim Anlaufnehmen,  
Springen – und am besten nie ganz landen, sondern den  
Dingen immer auch eine zweite Möglichkeit offenhalten.

Unter der Oberfläche.

In den Schatten-Bereichen.

Dort, wo es spannend wird.

Du bist eine Inspiration.

Ich bin immer gern in deiner Nähe.

In deiner Aura werden andere Menschen stärker.

Angstfrei!

Auch ich.

Dafür danke ich dir – und gratuliere von ganzem Herzen zu  
diesem wunderbaren Preis!